

# Vom Zauber der Improvisation

DIE ÄLTESTE THEATERFORM

---

Besuchen wir eine traditionelle Theatervorstellung wissen wir, was uns erwartet. Reduziert betrachtet, verhält es sich also so: Eine Schauspielerin oder ein Schauspieler spielt eine Rolle, und der Zuschauer, die Zuschauerin sieht dabei zu. Dieser Aufführung gingen meistens intensivere Proben voraus, weil die gesamte Produktion auf das Endprodukt, die Aufführung, hinarbeitet. Die Interaktion mit dem Publikum und die Leistungen der Schauspielerinnen und Schauspieler können einen Einfluss auf das Spiel nehmen und somit jeder Aufführung eine individuelle Nuance verleihen. Das Stück selber bleibt jedoch unverändert. Anders verhält es sich aber beim Improvisationstheater: Zwei oder mehr Schauspieler betreten die Bühne. Sie haben lange und intensiv trainiert, wissen aber dennoch nicht, was sie erwartet. Das Publikum ist gekommen, um sich auf einen Abend einzulassen, an dessen Verlauf es unmittelbar beteiligt sein wird. Im Gegensatz zum traditionellen Theaterstück entsteht das Improtheater im Moment, vor und mit dem Publikum.

Das Improtheater ist vermutlich die älteste Theaterform überhaupt, denn die ersten »Schauspieler« waren eigentlich Geschichtenerzähler, die mündlich tradierte Geschichten an ihr Publikum weitergaben und den örtlichen Gegebenheiten anpassen. Auch im antiken griechischen Theater wurde manchmal improvisiert. Später hatte das Stegreiftheater einen entscheidenden Einfluss auf die Weiterentwicklung unterschiedlicher Improvisationstheaterformen, ihr bekanntester Ableger ist die Commedia dell'arte im 16. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert, mit der Etablierung des literarischen Theaters, wurde das Improtheater als Bühnenform nahezu verdrängt, ein Grund war auch sein schlechter Ruf. Im 20. Jahrhundert fand das Improtheater allmählich seinen Weg zurück auf die Bühnen der Welt.

Die aus Chicago stammende US-Amerikanerin Viola Spolin wird oft als die »Mutter« des heutigen Improvisations-Theaters genannt. Als Theaterpädagogin und Schauspielerin versuchte sie schon um 1920, ihre Schüler auf »unverkopfte« Weise an die Schauspielerei heranzuführen. Dabei machte sie aus ihrer Not eine Tugend: Sobald Schauspieler sich in eine Szene verrannt hatten, ohne tatsächlich den Zugang zu finden, entwickelte Spolin ein passendes Spiel, um ihnen aus der Sackgasse, und damit zurück zum Darstellen zu helfen. Von da an wurde das Improvisationstheater stetig populärer, wenn auch zunächst nur in den USA. Den entscheidenden Kick bekam das Impro-Theater in den 1970er-Jahren durch die Entwicklung einer Art sportlichen Wettkampf-Impro-Theaters, des Theatersports. Theatersport ist der von Keith Johnstone geprägte Begriff für ein Format des Improvisationstheaters, in dem zwei Mannschaften von Schauspielern gegeneinander um die Gunst des Publikums bzw. des Schiedsrichters spielen. In verschiedenen Spielrunden werden dann Punkte verteilt.

Im Improtheater unterscheidet grundsätzlich zwischen Kurz- und Langformen. Improvisierte Kurzformen sind meistens komisch angelegt, Langformen können hingegen ebenso witzig wie ernsthaft sein.

Theatrale Improvisation ist ein Geheimnis. Die Schauspieler betreten eine leere Bühne und versuchen es immer wieder, die Zuschauer mit Geschichten, die erst im Augenblick des Spiels entstehen, zum Lachen zu bringen oder zu berühren. Der Zauber, der vom Improtheater ausgeht, besteht darin, dass es am Ende eines Theaterabends genau diese Geschichten gewesen sind, die erzählt werden wollten, ohne dass vorher jemand davon wusste. Oder wie der Schauspieler, Autor und künstlerischer Leiter des IMPROTHEATER BREMEN Gunter Lösel es formuliert: »Improtheater begibt sich in einen Kontrast zu einer immer perfekter werdender Kunstwelt.«